Anzeigenpreise: 1spaltige 46 mm breite Anzeigen je mm Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Textteil 15 Pfg. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die 46-Millimeter-Zeile. Die Geschäftsstellen sind von 8 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet.

Siegblätter

Geschäftsstellen: Betzdorf a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. 12a Ruf 431 und 432; Wissen a. d. Sieg, Mittelstraße 11. Ruf 271. Bezugspreis: Monatlich durch unsere Träger mit Bestellgeld 2,00 RM. Im Postbezug 2,00 RM und Zustellgebühren

Seit 1871

Lokalanzeiger für den Kreis Altenkirchen, für Siegerland, Westerwald und Amt Morsbach

Beilagen: Heilige Heimaterde, Sonntagsglocken von der Sieg





Nr. 168 — Dienstag, den 21. Juli 1942 — 71. Jahrgang

Verfolgungskämpfe im vollen Gange

Eisenbahnziele um Moskau vernichtend getroffen — 36 Sowjetpanzer bei Woronesch vernichtet

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 20. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Süden der Ostfront sind, nachdem die Regenfälle beendet sind, die Verfolgungskämpfe in südlicher und östlicher Richtung wieder in vollem Gange. Kampf- und Schlachtfliegerverbände zerstörten feindliche Kolonnen ostwärts Rostow, vernichteten wichtige Nachschubverbindungen des Feindes im Mündungsgebiet des Don und unterstützten wirksam die Verfolgungskämpfe im Donezbogen.

Der Feind griff auch gestern mit starken Kräften den Brückenkopf Woronesch an. Alle Versuche zur Rückeroberung der Stadt wurden in harten Kämpfen, zum Teil im Gegenstoß von der Luftwaffe erfolgreich unterstützt, abgeschlagen, und hierbei wurden von 60 angreifenden Panzern 36 vernichtet.

Im Raum um Moskau wurden Eisenbahnziele bei Tag und Nacht mit vernichtender Wirkung angegriffen. Südlich des Ilmensees scheiterten örtliche Angriffe des Feindes. Bei diesen Kämpfen wurden eine bolschewistische Gruppe vernichtet und 19 feindliche Panzer abgeschossen.

Das Hafengebiet von Murmansk wurde am gestrigen Tage mit besonderem Erfolg bombardiert. In Dockanlagen, Kraftwagen- und Betriebsstofflagern entstanden große Brände. Jagdflieger schossen hierbei über der Kolabucht 17 feindliche Flugzeuge ab.

In Nordafrika beiderseitige Kampftätigkeit von örtlicher Bedeutung.

Nordostwärts London erzielte ein Kampfflugzeug bei Tage Bombenvolltreffer in einem bedeutenden Rüstungswerk.

Im deutsch-holländischen Grenzgebiet warf ein britisches Flugzeug am gestrigen Tage einige Bomben auf Wohnviertel. Das Flugzeug wurde abgeschossen.

Die britische Luftwaffe griff bei Nacht mit schwächeren Kräften einige Orte an der Deutschen Bucht, vor allem die Städte Bremen und Oldenburg, an. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. Drei feindliche Flugzeuge wurden zum Absturz gebracht.

Bei den erfolgreichen Abwehrkämpfen im Brückenkopf Woronesch zeichnete sich eine schlesische Infanteriedivision besonders aus.

Das Jagdgeschwader Udet errang seinen 2500. Luftsieg.

Feindliche Vorstöße abgewiesen

Sieben britische Flugzeuge in Aegypten vernichtet

DNB. Rom, 20. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Nord- und Mittelabschnitt unserer Stellungen an der ägyptischen Front wurden feindliche Vorstöße abgewiesen. Einige feindliche Panzerfahrzeuge wurden vernichtet.

Deutsche Jäger griffen einen starken Hurricane-Verband an und schossen sieben feindliche Flugzeuge ab.

Die schlechten Witterungsbedingungen schränkten die Angriffstätigkeit gegen die Insel Malta ein, wo trotzdem einige wichtige Ziele getroffen wurden.

Störungsfeuer und Spähtrupptätigkeit

Der finnische Heeresbericht

DNB. Helsinki, 20. Juli. Der finnische Heeresbericht vom Montag lautet:

An allen Front beschränkten sich die geringen Kampfhandlungen allgemein auf Störungsfeuer und Spähtrupptätigkeit. Ein kleiner feindlicher Angriffsversuch auf der Karelischen Landenge wurde durch Artillerie und Granatwerfer vereitelt.

In der letzten Nacht war die Lufttätigkeit des Feindes über dem Finnischen Meerbusen ziemlich lebhaft. Nach Mitternacht flogen über Kotka zehn feindliche Bomber ein und warfen Minen und Sprengbomben ab, wobei eine Person getötet und 15 verletzt wurden. Der angerichtete Materialschaden ist gering. Auch in anderen Küstenortschaften wurde Luftalarm verursacht. In einem Luftkampf südlich des Swir wurde eine feindliche Jagdmaschine vom Muster 1:16 abgeschossen. Ueber dem Finnischen Meerbusen gerieten einige Jagdmaschinen mit feindlichen Luftformationen in Berührung. Man beobachtete eine feindliche Maschine vom Muster „Pe/2" bei einer mißglückten Notlandung.

Luftwaffe greift überall wirksam ein

Weitere Säuberung der Waldgebiete im mittleren Abschnitt

DNB. Berlin, 20. Juli. Im südlichen Abschnitt der Ostfront griff, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, die Luftwaffe am Sonntag den am unteren Don geschlagenen Feind insbesondere an den behelfsmäßigen Flußübergängen erneut mit starker Wirkung an. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen aufgestaute feindliche Kolonnen und das Eisenbahnnetz südlich des Don.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront nahmen am Sonnabend im rückwärtigen Gefechtsabschnitt die Säuberungsaktionen umfangreicher Waldgebiete von bolschewistischen Banden ihren Fortgang. Der feindliche Widerstand wurde trotz starker Hindernisanlagen und ausgedehnter Minenfelder unter hohen Verlusten für die Bolschewisten gebrochen. Die Luftwaffe unterstützte die in diesem Kampfraum eingesetzten Truppen des Heeres durch umfassende Aufklärung und Bombenangriffe auf Stützpunkte und Schlupfwinkel.

Weitere Ziele für Luftangriffe bot der Nachschubverkehr auf Eisenbahnen und Straßen im rückwärtigen feindlichen Gebiet. Eine mehrgleisige Eisenbahnstrecke wurde an vielen Stellen aufgerissen, ein Transportzug und eine wichtige Flußbrücke durch Volltreffer zerschlagen.

Im nördlichen Abschnitt der Ostfront brach am Sonnabend nach hartem Kampf südlich des Ilmensees ein nach starker Artillerievorbereitung geführter feindlicher Angriff vor den deutschen Stellungen zusammen. Bei den erfolgreichen Abwehrkämpfen wurden 22 feindliche Panzer vernichtet. Trotz ungünstiger Wetterlage wurden zahlreiche Luftangriffe zur Unterstützung der Heeresverbände geflogen. Truppenansammlungen sowie Feld- und Artilleriestellungen in schwer zugänglichen Gebieten wurden von Kampfflugzeugen wirksam angegriffen. Zum Angriff bereitgestellte feindliche Truppen wurden zersprengt. Mehrere Batterien der Bolschewisten mußten nach Bombentreffern ihr Feuer einstellen.

Deutsche Jäger schützten im mittleren und nördlichen Frontabschnitt die angreifenden Kampfflugzeuge und schossen in Luftkämpfen 9 feindliche Flugzeuge ab.

In zwei Tagen 35 feindliche Panzer vernichtet

Zu den Kämpfen südlich des Ilmensees teilt das Oberkommando der Wehrmacht folgendes mit: Am 17. und 18. Juli versuchten die Bolschewisten vergeblich, unter großem Einsatz von Menschen und Material, in die deutschen Stellungen einzubrechen. Am 17. Juli griff der Feind nach starker Artillerievorbereitung und mit Unterstützung von Panzern und Schlachtfliegern, in mehreren Wellen mit massierter Infanterie an. In erbitterten Nahkämpfen zerbrachen alle Angriffe unter blutigen Verlusten für den Feind. Wo es den Sowjets vereinzelt gelang, in die vordersten deutschen Kampfgräben einzudringen, wurden sie jedesmal in sofortigen Gegenstößen wieder herausgeworfen.

Am Abend dieses Angriffstages war der Ansturm mehrerer bolschewistischer Schützenbrigaden zusammengebrochen. Hunderte gefallener Bolschewisten lagen vor den deutschen Stellungen. Allein im Abschnitt einer deutschen Division standen 13 feindliche Panzerkampfwagen als rauchende Trümmerhaufen. Als am 18. 7. die Bolschewisten wiederum nach starker Artillerievorbereitung ihre Angriffe erneuerten, wurden bei den erfolgreichen Abwehrkämpfen weitere 22 Panzer des Feindes vernichtet.

Husarenstück eines Gefreiten

Im mittleren Abschnitt der Ostfront führten vor einigen Tagen deutsche Truppen ein Stoßtruppunternehmen bis tief in die feindlichen Stellungen durch. Im ersten Ansturm nahmen die Infanteristen einen zäh verteidigten Kampfgraben. Kurz vor Erreichen des eigentlichen Angriffszieles wurde jedoch der Vorstoß durch zwei feuernde bolschewistische Panzerkampfwagen aufgehalten.

Da der Stoßtrupp keine panzerbrechenden Waffen mit sich führte, bildeten die beiden Panzer ein schwer zu überwindendes Hindernis. Da kroch ein Gefreiter des Stoßtrupps, von Gestrüpp und Schilf gedeckt, bis auf drei Meter an den ersten Stahlkoloß heran. Eine zwischen die Gleitketten geschleuderte geballte Ladung riß ein Glied aus der Kette heraus. Der Panzer war dadurch zwar in seiner Beweglichkeit, aber nicht in seiner Kampfkraft beeinträchtigt. Er schoß weiterhin mit allen Waffen auf den deutschen Stoßtrupp.

Bei einem neuen Angriffsversuch mit einer zweiten geballten Ladung fiel das nur mit Behelfsmitteln zusammengebundene Handgranatenbündel im Wurf auseinander und blieb wirkungslos. Da eine weitere Sprengladung nicht mehr zur Stelle war, eilte der Gefreite mit einigen Sprüngen mitten durch den Hagel der feindlichen Geschosse zu dem Grabenstück, das der Stoßtrupp den Bolschewisten bereits entrissen hatte, und suchte nach weiteren Sprengmitteln. Er fand schließlich einige Tankminen und machte sie scharf. Mit ein paar Sätzen drang er von neuem gegen den feuernden Panzer vor, legte eine Mine unter den Turm an die Drehscheibe und zog ab. Mit einem mächtigen Knall flog der Turm in die Höhe und aus dem Loch schoß eine Stichflamme der explodierenden Munition. Nicht schnell genug hatte sich der Gefreite in Deckung bringen können, ein Splitter verwundete ihn am Rücken. Dennoch griff er auch den zweiten Panzerkampfwagen an. Bevor er noch eine Tankmine warf, kamen die Bolschewisten aus dem Panzer heraus und ergaben sich. Damit hatte der Gefreite dem Stoßtrupp den Weg zum weiteren erfolgreichen Vorstoß freigemacht.

Versprengte Sowjets aufgerieben

Nord-Donez an verschiedenen Stellen überschritten

DNB. Berlin, 20. Juli. Im südlichen Abschnitt der Ostfront erreichten, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, deutsche Panzerverbände am 19. 7. im Nachstoß gegen den weichenden Feind ein wichtiges Höhengelände. Die deutschen Panzerkräfte brachen die Gegenwehr der sich zum Kampf stellenden feindlichen Infanterie und Panzer und stießen weiter vor.

An verschiedenen Stellen wurde der Nord-Donez von schnellen Truppen überschritten. Dabei wurde eine feindliche Kampfgruppe überflügelt und eingeschlossen. Bei der Säuberung des neugewonnenen Gebietes wurden zahlreiche versprengte Kampfgruppen des Feindes aufgerieben.

Die Luftwaffe griff gestern erneut den Straßen- und Eisenbahnverkehr der Bolschewisten im Raume südlich Rostow an. Mehrere Don-Uebergänge wurden mit Bomben belegt. Ueber hundert Fahrzeuge aller Art blieben vernichtet auf den Straßen liegen, und zahlreiche Eisenbahnzüge gerieten nach Bombentreffern in Brand. Durch einen überraschenden Tiefangriff auf einen feindlichen Feldflugplatz an der Schwarzmeerküste konnten zwölf feindliche Flugzeuge am Boden zerstört und weitere abgestellte Flugzeuge schwer beschädigt werden.

Kampf- und Schlachtflugzeuge griffen auch erfolgreich in die Verfolgungskämpfe gegen die nach Osten zurückweichenden Bolschewisten zwischen Nord-Donez und Don ein. Ungarische Truppen machten zahlreiche Gefangene und brachten eine große Beute an Waffen, Munition und Gerät ein. Am Don wurde eine Brückenkopfstellung gegen wiederholte starke Angriffe der Bolschewisten erfolgreich verteidigt. Durch erneuten Abschuß von 15 feindlichen Panzern erhöht sich die Zahl der vor diesem Brückenkopf vernichteten Panzerkampfwagen auf 57.

Zur Entlastung für die vordringenden deutschen Truppen wurden mehrere vom Feind besetzte Ortschaften, Batteriestellungen und Verteidigungsanlagen von Kampfflugzeugen mit Bomben belegt.

Im Raum von Woronesch entwickelten sich nur örtliche, für die deutschen Truppen erfolgreiche Infanterie- und Artilleriekämpfe. Eine im Schutze der Dunkelheit über den Woronesch-Fluß gesetzte feindliche Kampfgruppe wurde vernichtet. Bei den siegreichen Abwehrkämpfen um die Brückenkopfstellung bei Woronesch hat eine schlesische Infanteriedivision in der Zeit vom 14. bis 19. 7. über 40 Angriffe von 27 feindlichen Schützenregimentern, die von etwa 200 Panzern, starker Artillerie und zahlreichen Flugzeugen unterstützt waren, zurückgeschlagen.

Aufgaben meisterhaft erfüllt

Am 17. Juli gab das Oberkommando der Wehrmacht bekannt, daß die bolschewistische Waffenschmiede Woroschilowgrad von unserer Infanterie im Sturm genommen worden ist. Wieder hat es tagelang gedauert, bis der Feind diesen neuen schweren Verlust eingestanden hat. Das Eingeständnis erfolgte jedoch auch dieses Mal nicht in klaren Worten, sondern man versuchte die Niederlage zu bemänteln und eine Katastrophe in einen „strategischen Rückzug" umzuwandeln. Der erste Hinweis auf den Verlust von Woroschilowgrad erfolgte durch einen kurzen Bericht, nach dem alle Zufahrtsstraßen nach Woroschilowgrad evakuiert worden seien. Wenige Minuten später wurde dann eine neue Meldung des Inhalts in die Welt gesetzt, Woroschilowgrad sei geräumt worden.

Die englische Nachrichtenagentur Reuter begleitete diese Meldungen mit einem Kommentar, in dem auseinandergesetzt wurde, daß der Rückzug der bolschewistischen Besatzung von Woroschilowgrad infolge des deutschen Vormarsches unvermeidlich geworden sei. Wenn man auch, so meinte Reuter, auf den Verlust dieses wichtigen Eisenbahnnetzes vorbereitet war, so unterstreiche jedoch der Ausklang der Kämpfe erneut den Ernst der Lage.

Als London und Moskau sich bequemten, wenigstens einen Rückzug von Woroschilowgrad einzugestehen, da befand sich dieses wichtige Zentrum seit Tagen in deutscher Hand! Und zwar nicht dadurch, daß die Stadt von den Bolschewisten geräumt worden war, sondern Woroschilowgrad ist, wie der OKW-Bericht vom 17. Juli ausdrücklich hervorgehoben hat, im Kampf von den deutschen Truppen genommen worden! Woroschilowgrad ist gestürmt worden! Und das bedeutet, daß die Bolschewisten aus dieser wichtigen Bastion in großem Bogen und unter entsprechenden Verlusten an Menschen und Material hinausgeworfen worden sind. Daraus aber folgt, daß auch diesem neuen großen Erfolg unserer Waffen harte Kämpfe vorausgegangen sind, die zu einem schweren Schlag für die bolschewistischen Kolonnen geworden sind. Gewiß ist Woroschilowgrad ein Eisenbahnzentrum, wie Reuter bemerkt aber darüber hinaus ist die Stadt, was die Londoner Nachrichtenagentur verschweigt, auch noch etwas mehr, nämlich eine der bedeutendsten Rüstungsstätten der Sowjetunion. Der Versuch der Engländer und der Bolschewiken, den Verlust von Woroschilowgrad in seiner Tragweite zu vertuschen, bestätigt somit geradezu, daß der Feind es sich nicht leisten kann, die Wahrheit einzugestehen.

In den Tagen, die seit der Erstürmung von Woroschilowgrad vergangen sind, haben die deutschen Divisionen, die im Osten kämpfende italienische Armee und die Truppen der verbündeten Mächte nicht geruht, sondern sie sind in harter Verfolgung des geschlagenen Feindes weiter voranmarschiert. In allen Ländern, in denen man sich den Blick für die Wirklichkeit bewahrt hat, ist man sich deshalb auch darüber klar, daß die deutschen Truppen im Osten auch in dem Feldzug dieses Jahres gewaltige Leistungen vollbracht haben. „Die deutschen Armeen", so stellt ein türkisches Blatt zusammenfassend fest, „haben bis jetzt ihre Aufgabe meisterhaft erfüllt." Dafür aber, daß das auch in Zukunft geschehen wird, bieten uns die Führung unserer Wehrmacht, der Geist unserer Soldaten und die Güte der Waffen, die die Heimat für die Front schmiedet, volle Gewähr.

Wie die Kämpfe im Osten, so ist auch die Entwicklung der Schlacht auf den Meeren geeignet, dem Feind schwerste Beunruhigung zu verursachen. In diesem Zusammenhang verdient ein Hinweis des Sprechers der Presseabteilung der japanischen Marine im Kaiserlichen Hauptquartier, Kapitän Hiraido, Erwähnung, der in einer Rundfunksendung aus Anlaß des „Tages der Marine" davon sprach, daß die Politik Roosevelts, dauernd ermutigende Reden zu halten, noch keinen neuen Schiffsraum schaffe. Schiffsraum aber ist das Vordringlichste, was England und die USA brauchen.

Im Gegensatz zu Deutschland muß England seinen gesamten Bedarf an Rohstoffen und Lebensmitteln über See heranführen, außerdem ist die britische Armeeführung bei Ent-

Es fehlt an Schiffen

Die Bolschewisten in größter Gefahr

DNB **Stockholm**, 20. Juli. Im Londoner Nachrichtendienst erklärte der Kommentator Tahoa Hoal u. a., die Deutschen seien auch nach dem dritten Kriegsjahr die größte Militärmacht. Was die Erzeugung der USA anbelange, so habe Halifax erklärt, daß sie „ziemlich gut" sei. Die Sowjetunion sei in größter Gefahr. Ebenso bestehe für den Mittleren Osten Gefahr, und im Fernen Osten hätte der Feind die Initiative. Vor allem fehle es an Schiffen. Im Gegensatz zu Deutschland könnten die verbündeten Nationen die Kriegsschauplätze nur auf dem Seewege erreichen.

Schlimme Nachrichten kämen auch aus Moskau, denn der Vorstoß der Deutschen gehe in südlicher Richtung weiter. Der Verlust Woroschilowgrads sei sowohl ein militärischer als auch wirtschaftlicher Schlag für die Bolschewisten. Nach drei Wochen des deutschen Vormarsches lägen noch keine Anzeichen für ein Nachlassen des deutschen Druckes vor.

Der Kommentator schließt nach dieser Aufzählung von keineswegs ermutigenden Nachrichten mit den tiefsinnigen Worten: Obschon das Bild dunkel sei, sei es doch nicht schwarz.

So trifft der Tonnagemangel

Der heilige englische Hausfrieden gestört

DNB **Stockholm**, 20. Juli. Nach einem Londoner Eigenbericht von „Göteborgs Posten" treten jetzt zwei neue Verordnungen in Kraft, die beweisen, wie schwer die Tonnagenot die Briten auf ihrer Insel trifft. Nach der einen Verordnung ist es in Zukunft strafbar, Flicken, Lumpen und Bindfaden in den Mülleimer zu werfen. Diese sollen vielmehr für Rüstungszwecke verwendet werden.

An die englischen Hausfrauen wird ein Appell gerichtet, daß sie sich wie ihre Großmütter einen Flickensack zulegen sollen. Nach der anderen Verordnung hat die Polizei das Recht, zu kontrollieren, ob man mit Holz, Kohle, Gas, Benzin, Elektrizität auch sparsam umgeht.

Nach einem Londoner Eigenbericht von „Socialdemocraten" ist auch eine Inlandbriefzensur in England eingeführt worden, zum Teil, um der primitiven Entstehung von Gerüchten entgegenzutreten. „Socialdemocraten" bemerkt dazu, der sogenannte „heilige englische Hausfrieden" sei damit als Folge des Krieges gebrochen worden.

Au wei, der Davidstern kommt

DNB **Stockholm**, 20. Juli. Ein USA-Nachrichtendienst bringt die erschütternde Nachricht, daß der „Davidstern" gegen die Deutschen fliegen werde. Ein Flugzeug, das soeben erst fertiggestellt worden ist, sei von dem Führer der jüdischen Weltkriegsveteranen, Kaltmann, für 50 000 Dollar gekauft worden. Es habe daher den Namen „Davidstern" erhalten.

---

sendung von Truppenverstärkungen in die verschiedensten Weltteile, in denen England in hoffnungsloser Lage im Kampf steht, auf Schiffsraum angewiesen, und dasselbe gilt von dem Rüstungsmaterial, das die Plutokratie ihrem sowjetischen Verbündeten zugedacht hat. Der Schiffsraum aber, der England und den Vereinigten Staaten zur Verfügung steht, ist durch den erfolgreichen Kampf der Kriegsmarine Deutschlands, Italiens und Japans in bedrohlichem Maße zusammengeschmolzen.

Wie sehr der Tonnagemangel England bereits getroffen hat, wird immer wieder durch Notschreie Londoner Zeitungen, durch die Flucht Churchills in das Schweigen und durch Maßnahmen der verschiedensten Art unterstrichen. Nun versteht Churchill sich zwar darauf, unangenehmen Antworten sich dadurch zu entziehen, daß er seine Stellungnahme verweigert, oder das Parlament hinter verschlossenen Türen und auch dann noch in seiner Abwesenheit tagen läßt. Die Unruhe, die das englische Volk bedrückt, wird damit jedoch nicht behoben. Und weil Churchill die Wahrheit verschweigt, weil er klare Angaben nicht macht, gedeihen um so besser die Gerüchte. Das hat nun wiederum zur Folge gehabt, daß die britischen Regierungsstellen eine Inlandsbriefzensur eingeführt haben, durch die der sogenannte heilige englische Hausfrieden völlig gebrochen wird. Alle diese Maßnahmen werden jedoch nichts daran ändern, daß die Plutokraten und Bolschewisten auch weiterhin zusammengeschlagen werden und daher die Sorge in diesen Ländern weiterhin zunehmen wird.

Die Ablieferungsprämien

Keine Erhöhung der Verbraucherpreise

DNB **Berlin**, 20. Juli. Die deutsche Landwirtschaft hat seit Kriegsbeginn in der Erzeugungsschlacht und bei der Belieferung der Märkte Vorbildliches geleistet. Die tatsächliche Ablieferung an Nahrungsmitteln hat wiederholt die auferlegten Ablieferungsmengen stark übertroffen. Um die durch den letzten langen und harten Winter in der landwirtschaftlichen Erzeugung entstandenen Schäden am Markt möglichst wenig in Erscheinung treten zu lassen, ist eidoch eine weitere Steigerung der Marktleistung der Landwirtschaft erforderlich. Das Landvolk ist hierzu bereits von seiner Führung aufgerufen worden. Um diesen Appell zur Ablieferungsschlacht wirtschaftlich zu untermauern werden nunmehr für bestimmte zusätzliche Marktleistungen bei Milch, Landbutter, Eiern, Schlachtgeflügel und Honig Ablieferungsprämien eingeführt. Die dazu notwendigen Anordnungen der Hauptvereinigungen der deutschen Milch- und Fettwirtschaft und der deutschen Eierwirtschaft erscheinen soeben im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes.

Die heimische Milchwirtschaft ist im Kriege zur wichtigsten Grundlage unserer Fettversorgung geworden. Zur Förderung der Ablieferung von Milch erhält deshalb in Zukunft der Milcherzeuger neben der üblichen Milchgeldauszahlung einen Leistungszuschlag für die Milch- und Landbuttermenge, die über eine bestimmte durchschnittliche Marktleistung hinausgeht. Diese durchschnittliche Marktleistung ergibt sich aus der Jahresleistung an Milch je Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche aller Lieferanten des Einzugsgebietes jeder Molkerei. Der Einzelhof erhält je nach seiner Ablieferung gestaffelte Leistungszuschläge von 2 oder 5 oder 8 Rpf. je Kilogramm Milch bzw. von 0,6, 1,5 und 2,4 Rpf. je Fetteinheit. Bei Landbutter beträgt die Prämie 1,20 RM je Kilogramm der über das festgesetzte Ablieferungssoll hinausgehenden Menge.

Bei Eiern beträgt die Prämie 4 Rpf. je Ei für alle Eier, die über die je Huhn und Jahr festgesetzte Ablieferungsmenge von 60 Eiern oder soweit eine solche nicht festgesetzt ist, aus der für den Eigenverbrauch freigelassenen Menge abgeliefert werden. Bei Schlachtgeflügel von einem bestimmten Mindestgewicht beträgt die Prämie für schlachtreife Gänse und Puten 8 RM, für Mastgänse 4 RM, für Hühner und Enten 3 RM und für Hähnchen 1 RM. Beim Honig wird die Ablieferungsprämie denjenigen Imkern gezahlt, die ihr Ablieferungssoll in der Sonderaktion der Reichsfachgruppe Imker überschreiten. Die Prämie beträgt für jedes Kilogramm Honig, das über die Mindestablieferungsmenge von 2 Kilogramm je Volk hinaus geliefert wird, 2 RM.

Die Verbraucherpreise werden durch die Ablieferungsprämien nicht berührt.

Mit 3:0 in Sofia gewonnen

Der vierte Fußball-Ländersieg in Bulgarien

Im letzten Länderkampf der alten Spielzeit hat der deutsche Fußballsport noch einen schönen Erfolg erringen können. Im vierten Treffen mit Bulgarien, zugleich das 100. seit der Machterareifung und das 30. im Kriege, siegte unsere Nationalmannschaft vor rund 30 000 Zuschauern in Sofia klar und verdient mit 3:0 Toren. Alle drei Treffer wurden von Decker (2) und Arlt schon vor der Pause erzielt.

Gauchel für Willimowski

Die beiden Mannschaften stellten sich dem slowakischen Schiedsrichter Josef Möhler in nachstehenden Aufstellungen:

Deutschland: Jahn; Janes, Miller; Kupfer, Sold, Sing; Burdenski, Decker, Walter, Gauchel, Arlt.

Bulgarien: Taseff; Spassoff, Widoff; Kalatscheff, Nedelkoff, Stambolieff; Kordaneff, Janeff, Mileff, Atanaskoff, Simeonoff.

Im deutschen Sturm hatte Reichstrainer Herberger also Gauchel gegen Willimowski den Vorzug gegeben.

Im Zeichen der Freundschaft

Das sportliche Ereignis unterstrich erneut die enge Freundschaft und schon im Weltkriege erhärtete Waffenbrüderschaft der beiden Nationen. Dieser Tag des Länderspiels war ein Festtag erster Ordnung für die bulgarische Hauptstadt. Die deutschen Spieler wurden als treue Kameraden willkommen geheißen. Die Begeisterung der bulgarischen Sportfreunde gab diesem Zusammentreffen eine besondere Note. Als Höhepunkte müssen die Kranzniederlegung am Vortage des Spiels am Grabmal des Unbekannten bulgarischen Soldaten und der Festakt im Balkan-Kino, wo der bulgarische Sportführer Dr. Bamtemberaski herzliche Worte für die deutsch-bulgarische Sportfreundschaft fand, herausgegriffen werden.

30 000 Zuschauer im Junak-Stadion

Das Länderspiel selbst brachte unseren bulgarischen Sportfreunden zwar nicht den erhofften Erfolg, denn die körperlich gut vorbereitete und im allgemeinen doch bessere deutsche Mannschaft gab einen zu starken Gegner ab, der selbst auf dem kleinen sandigen Spielfeld des Junak-Stadions die ihm eigene Linie zu wahren wußte. Leider konnte das in seinem Fassungsvermögen mit 30 000 Zuschauern begrenzte Stadion nicht alle Zuschauer aufnehmen. Die Anlage war zum Bersten gefüllt, darunter viele deutsche Soldaten, die selbstverständlich nicht die Gelegenheit verpaßten, ihre Landsleute auf dem Kampfplatz stürmisch und herzlich zu begrüßen.

Sieg in der ersten Hälfte

Es war ein hartes, aber stets in den Grenzen des Erlaubten bleibendes Kampfspiel, das sich beide Mannschaften lieferten. Der Höhepunkt war schon frühzeitig in der ersten Spielhälfte erreicht, in der alle drei deutschen Tore fielen. Dagegen waren die zweiten, torlosen 45 Minuten wesentlich schwächer. Das Tempo ließ merklich nach und der deutsche Angriff konnte sich gegen die nun sehr aufmerksame Abwehr des Gegners nicht mehr erfolgreich durchsetzen. Schon wenige Sekunden nach dem Anpfiff hatte sich Walter blitzschnell durchgespielt und Decker schoß den ihm vorgelegten Ball genau so sauber und unhaltbar ein. Nach Ablauf der ersten halben Stunde war es Gauchel, der das von Arlt geschossene zweite Tor vorbereitet hatte. Zuvor mußte Bulgariens Mittelläufer Nedelkoff nach einem Zusammenprall verletzt ausscheiden. Für ihn trat ein neuer Spieler ein. Drei Minuten vor der Pause schloß Decker ein bildschönes Zusammenspiel mit Walter erfolgreich ab. Die deutsche Elf hatte keinen schwachen Punkt. Walter gefiel wieder ausgezeichnet, wenn er diesmal auch selbst keinen Treffer erzielte. Bulgariens gefährlichster Stürmer war der Linksaußen Simeonoff, der zusammen mit Atanaskoff wiederholt dem deutschen Tor gefährlich wurde.

Moskau gesteht

den Fall von Woroschilowgrad

DNB **Berlin**, 20. Juli. Der Fall der wichtigsten und größten Stadt des Donez-Industriegebietes, Woroschilowgrad, den das Oberkommando der Wehrmacht am 17. Juli durch Sondermeldung bekanntgab, wird nunmehr von den Sowjets eingestanden. „Auf Befehl des Oberkommandos", so versucht der Moskauer Nachrichtendienst auch jetzt noch diese schwere Niederlage als „strategischen Rückzug" zu tarnen, „haben unsere Truppen die Stadt Woroschilowgrad verlassen". Ein reichlich spätes und verklausuliertes, aber immerhin ein Eingeständnis.

Schwarze USA-Truppen in Nord-Irland

DNB. **Stockholm**, 20. Juli. Die englische Nachrichtenagentur Exchange Telegraph meldet aus London: Der erste voll ausgerüstete Verband farbiger Truppen der Vereinigten Staaten, unter denen auch schwarze Offiziere sind, traf in Nord-Irland ein. Diese farbigen Truppen entsprechen ungefähr dem britischen Pionierkorps. Bei ihrer Ankunft in Nord-Irland wurden die farbigen Truppen von der Bevölkerung herzlich begrüßt (!).

Die Luftwaffe an der Aegyptenfront

Panzerbereitstellungen zerschlagen

DNB **Berlin**, 20. Juli. Nach einer Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht richtete sich der Schwerpunkt der deutschen Luftangriffe an der Aegypten-Front am Sonntag gegen Panzeransammlungen und Kraftfahrzeugkolonnen der Briten im Raume südlich und südostwärts von El Alamein.

In mehreren Wellen bombardierten deutsche Sturzkampfflugzeuge die feindlichen Panzerbereitstellungen ostwärts des befestigten Wüstenortes Bir el Mukkaisin. Die aufgefahrenen Panzerkampfwagen waren im Begriff, die deutschen Stellungen anzugreifen, als die Ju 87 sie im Sturzflug bombardierten. Zahlreiche Panzerkampfwagen blieben nach Bombentreffern kampfunfähig in ihren Ausgangsstellungen liegen, während sich der Rest durch schnelle Flucht in diesem deckungslosen Gelände den deutschen Luftangriffen zu entziehen versuchte. Die einzeln fahrenden Panzerkampfwagen wurden bei erneuten Sturzangriffen zum größten Teil in Brand geworfen. Deutsche Aufklärer, die einige Stunden später dieses Angriffsgebiet der Ju 87 überflogen, stellten fest, daß zahlreiche in der Wüste liegende Panzer noch brannten.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge richteten im Laufe des Sonntags Tiefangriffe gegen Kraftfahrzeugansammlungen des Feindes nördlich und ostwärts der Kattara-Senke. Die an einer Wasserstelle bei El Maghra aufgefahrenen britischen Kolonnen wurden durch Bomben und Bordwaffenbeschuß zersprengt. Ein großer Teil der mit Munition und anderem Kriegsgerät beladenen Fahrzeuge geriet in Brand. Bei freier Jagd und Begleitschutz schossen deutsche Jäger britische Jagdflugzeuge vom Muster Hurricane über der Wüste ab.

Türkische Journalisten in Deutschland

Empfang durch Reichspressechef Dr. Dietrich

DNB **Berlin**, 20. Juli. Eine Delegation der türkischen Presse unter Führung des bekannten türkischen Politikers und Abgeordneten Herrn Necmeddin Saddak und des Generaldirektors der türkischen Presse, Herrn Dr. Selim Sarter, traf heute auf Einladung der Reichsregierung zu einer Deutschlandreise in Berlin ein. Der Reichspressechef Dr. Dietrich gab am Montagmittag zu Ehren der türkischen Gäste einen Empfang.

Reichspressechef Dr. Dietrich begrüßte den türkischen Pressechef sowie die Journalistendelegation, an ihrer Spitze Exzellenz Saddak, mit einer herzlichen Ansprache, in der er u. a. ausführte:

„Das deutsche Volk ist der türkischen Nation in Freundschaft verbunden. In den Herzen beider Völker lebt die Erinnerung an gemeinsam durchkämpfte schwere Jahre, aber auch das stolze Bewußtsein, daß beide aus sich selbst heraus wieder die Kraft zur inneren Regeneration und zu neuem Aufstieg gefunden haben.

Der Führer hat im Deutschen Reichstag den Kampf Kemal Atatürks und die staatsschöpferische Kraft der türkischen Revolution als beispielhaft für die Erhebung der jungen Völker des neuen Europa bezeichnet. In der Tat erhielten die türkische und die deutsche Revolution ihren Auftrieb aus gleichgearteten geistigen Emotionen, beide Bewegungen verfolgten die gleichen Ziele, wenn sie auch in ihrem Ablauf verschieden waren.

Konstruktive Ordnung und nationale Disziplin sind die Merkmale des Lebens beider Nationen, die einer großen Zukunft im neuen Europa entgegengehen. Sie sind auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens und aufrichtiger Freundschaft miteinander verbunden. Beim Abschluß des deutsch-türkischen Freundschaftspaktes vom Juni 1941 haben beide Staaten dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß die Presse beider Länder in ihren Veröffentlichungen stets diesem Geist der Freundschaft und des gegenseitigen Vertrauens Rechnung tragen werde."

Die Presse, so erklärte Dr. Dietrich weiter, sei der Dolmetsch der Gefühle und der Mittler der Gedanken zwischen beiden Nationen. Die deutsche Presse, deren Freiheit durch ein System nationaler Verantwortung und geistiger Selbstdisziplin sichergestellt sei, habe diese Aufgabe bisher gewissenhaft erfüllt. Sie habe sich stets bemüht, dem deutschen Zeitungsleser das türkische Volk so zu zeigen, wie es wirklich ist. Wir seien überzeugt, daß die türkische Presse bezüglich des deutschen Volkes von dem gleichen Willen beseelt sei.

Die deutsch-türkischen Pressebeziehungen, so schloß der Reichspressechef, seien auf Freundschaft und Vertrauen aufgebaut. Der Geist gegenseitigen Vertrauens aber bedinge auch Vertrauen zur Nachrichtenpolitik eines Landes, das aufrichtig bemüht sei, der Wahrheit zu dienen und ihr die Wege zu ebnen.

Der Führer der türkischen Journalistendelegation, Exzellenz Saddak, erwiderte auf die Ansprache des Reichspressechefs mit herzlichen Dankesworten. Bei ihrer diesmaligen Reise nach Deutschland, so betonte er u. a., sei es der türkischen Delegation stets gegenwärtig, daß sie ein Land aufsuche, das mitten im Kriege, vielleicht im größten Kriege der Geschichte, stehe. Deshalb sehe sie es als ihre vornehmste Aufgabe während dieses Besuches an, einen Einblick in die Kraftanstrengung eines großen Volkes zu gewinnen. Ein Band der Freundschaft verbinde das deutsche und das türkische Volk, die sich niemals in Feindschaft begegneten, auch jetzt miteinander.

England vor leeren Wiegen

DNB **Genf**, 20. Juli. Der englische Gesundheitsminister Brown mußte im Unterhaus einige Tatsachen von dem Gesundheitszustand in England bekanntgeben, die manchen Engländer zur Nachdenklichkeit veranlassen dürften und ihm das Gespenst von Englands leeren Wiegen drohend sichtbar machen. So berichtet er, daß die Geburtenziffer im Jahre 1941 auf 14,2 je 1000 Einwohner gesunken sei, während sie im vergleichbaren Jahre des vorigen Krieges, 1916, noch 20,3 betragen habe.

Der Begründer der Vererbungswissenschaft

Gregor Mendel zum 120. Geburtstag

Zu den wertvollsten Entdeckungen der neueren Zeit gehört fraglos diejenige über die Gesetzmäßigkeit in der Vererbung der Pflanzen durch den sudetendeutschen Gelehrten Gregor Mendel, die seit ihrer Veröffentlichung im Jahre 1870 zum Gemeingut der Wissenschaft geworden ist. Seine vielseitigen Vorarbeiten erschlossen der experimentellen Biologie neue und überaus fruchtbare Arbeitsmethoden, die dann als sogenannter „Mendelismus" zur Grundlage der heutigen Vererbungstheorien geworden sind.

Als Sohn einfacher Bauersleute in dem ländlichen Fleckchen Heinzendorf an der mährisch-schlesischen Grenze, dem sogenannten „Kuhländchen", am 22. Juli 1822 geboren, hatte Johann Mendel, oder, wie er nach seinem späteren Eintritt in den Orden genannt wurde: Gregor Mendel, eine mühenreiche Kindheit; damals gewann er allerdings bereits seine Vorliebe für die Pflanzenkunde, und seit dem Jahre 1843, in dem er als Lehrer für Naturgeschichte angestellt wurde, ging er den rätselvollen Erscheinungen des Lebens der Pflanzen nach und kam schließlich zur Entdeckung der Erbgesetze.

Wohl hatten sich schon früher Gelehrte mit Fragen der Bastarderzeugung im Pflanzenreich beschäftigt, doch keiner hatte auch nur versucht, Gesetze über die Form und Gestaltungsweise der Hybriden (so nannte Mendel die erste Generation der Mischlinge, welche durch künstliche Bastardierung erzeugt wurden) aufzustellen; erst Mendel hat zahlreiche mühevolle Einzelversuche, besonders an Erbsen (in über 10 000 Exemplaren), Bohnen und ähnlichen Arten angestellt, und zwar „in dem Umfang und der Weise, daß es möglich war, die Anzahl der verschiedenen Formen, unter welchen die Nachkommen der Hybriden auftreten, zu bestimmen, daß man diese Formen mit Sicherheit in den einzelnen Generationen ordnen und die gegenseitigen numerischen Verhältnisse feststellen konnte." Auf Grund unermüdlicher Versuche an den verschiedensten Pflanzen kam es zu dem damals aufsehenerregenden Ergebnis: „Jede Pflanze entsteht als Produkt der Vereinigung zweier Sexualzellen, einer männlichen und einer weiblichen. Befruchtet man nun eine rote Pflanze mit Pollen einer elfenbeinfarbigen oder umgekehrt, so erhält man einen Bastard mit blaßrosagelber Farbe. Das wäre ganz logisch. Das Seltsame ist nun aber das Verhalten dieser Mischlinge bei einer Befruchtung untereinander. Man erhält dann nämlich eine Nachkommenschaft, die aus dreierlei verschiedenen Individuen besteht. Ein Teil dieser Bastardkinder hat rote, ein zweiter elfenbeinfarbige und ein dritter blaßrote Blüten." Wie kam nun Mendel zu dieser Lösung? Er stellte die heute zur Gewißheit gewordene Hypothese auf, daß jeder derartige Bastard zweierlei Arten von Sexualzellen bilde, und zwar 50 Prozent „väterliche" und 50 Prozent „mütterliche".

Spätere Forscher stellten auf Grund der Mendelschen Vorarbeiten Kreuzungen mit den verschiedensten Organismen an und fanden, daß überall die gleichen Gesetzmäßigkeiten vorliegen, ob man mit Löwenmaul oder Getreidearten, mit Mäusen oder Schmetterlingen experimentiert. Es ist nicht verwunderlich, daß Mendel für alles Gärtnerische ein besonderes Interesse hatte. In der Stille des Klostergartens nahm er Pfropfungen an Obstbäumen vor, und eine von ihm gezüchtete Fuchsie heißt heute noch die „Mendelfuchsie". Als eifriger Imker stellte Mendel natürlich auch Kreuzungsversuche mit Bienen an. Ferner beschäftigte er sich noch mit Meteorologie sowie mit Grundwassermessungen und stellte Beobachtungen über Sonnenflecke an. Nicht nur für die biologische Forschung hat Mendels Schaffen fast unübersehbare Neuerungen gebracht, auch der praktischen Landwirtschaft sind seine Versuche nützlich geworden. Und heute sind die Perspektiven seiner Entdeckungen noch nicht voll ausgewertet, aber eines steht fest: er ist als der Begründer der Vererbungslehre, als Vater der heutigen Biologie anzusehen.

Anläßlich des Jahrestages des spanischen Revolutionsbeginns wurde ein Gesetz über die Schaffung einer Gesetzgebenden Versammlung (Cortes) erlassen, in dem die Zusammensetzung und Befugnisse festgelegt werden.

Aus dem Heimatgebiet

Dienstag, den 21. Juli 1942

Leitgedanke für heute

Die tödliche Bedrohung Europas durch britische Hungerblockade und sowjetische Verelendung hat ein von unseren Feinden durchaus nicht gewolltes Ergebnis gezeitigt. Während an der Front gegen den Bolschewismus Angehörige fast aller Völker unseres Erdteils kämpfen, trachten die Nationen danach, ihre bisherige Abhängigkeit von ausländischen Zufuhren besonders hinsichtlich ihrer Ernährung, weitgehend zu mindern oder ganz zu beseitigen. Und es besteht kein Zweifel darüber, daß das Ziel, Europa ernährungsmäßig autark zu machen, durchaus erreichbar ist.

Amt Betzdorf

Zellenabend im Lokal Funke

Mittwoch um 20.30 Uhr ist Zellenabend für die Zellen 7 und 8 der NSDAP Ortsgruppe Betzdorf im Lokal Funke. Teilnahme ist für alle Pg. und Anwärter Pflicht.

Deutsches Rotes Kreuz
Bereitschaft Betzdorf m. u. w.

Die Pflichtabende fallen in den nächsten zwei Wochen aus. Nächster Dienstabend ist am Mittwoch, den 5. August.

Sprechzeit des DAF-Obmann.

Der Ortsobmann der DAF hält jeden Donnerstag von 17 bis 19 Uhr im Kreishaus, Zimmer 19 Sprechstunden ab. Alle übrigen Mitarbeiter sind Dienstags und Freitags um die gleiche Zeit auf Zimmer 19 zu sprechen.

Orthop. Sprechtag

Am Mittwoch, den 22. Juli, vormittags von 9 bis 12 Uhr hält der Facharzt für Orthopädie eine kostenlose Beratung im Staatl. Gesundheitsamt, Betzdorf, Moltkestr. 12 ab.

Polizeiliche Strafverfügung gegen Berufsschulpflichtige bei unentschuldigter Schulversäumnis

Mit Geldstrafe bis zu 150 RM oder mit Haft wird nach dem Reichsschulpflichtgesetz bestraft, wer den Bestimmungen dieses Gesetzes über die Schulpflicht zuwider handelt. Diese Strafbestimmung bietet insbesondere eine Handhabe gegen die Eltern Berufsschulpflichtiger und sonstige Erziehungsberechtigte, die entgegen der Vorschrift des Reichsschulpflichtgesetzes nicht dafür Vorsorge treffen, daß der Schulpflichtige am Unterricht und an den sonstigen Veranstaltungen der Schule regelmäßig teilnimmt. Fraglich kann es dagegen erscheinen, ob auf Grund dieser Strafbestimmung auch gegen Berufsschulpflichtige selbst eine polizeiliche Strafverfügung erlassen werden kann, wenn sie den Schulbesuch unentschuldigt versäumen. Diese Frage ist unlängst auch dem Reichserziehungsminister unterbreitet und von diesem grundsätzlich bejaht worden. Im allgemeinen dürften danach zwar bei Verstößen gegen die Schulzucht, bei Schulversäumnissen usw. die von den Lehrern und dem Schulleiter festzusetzenden Schulstrafen genügen, um den Jugendlichen zur Ordnung zu bringen. Sollten Schulstrafen jedoch nicht den gewünschten Erfolg erzielt haben, so kann durch eine Strafverfügung auf Grund des Reichsschulpflichtgesetzes eingeschritten werden. Falls sich die Strafbehörde von der Festsetzung einer Geldstrafe keinen Erfolg verspricht, ist auch die Anordnung eines Jugendarrestes möglich.

Die Bienen hungern

Von Imkerseite wird uns geschrieben: Bei nassem, regnerisch kaltem Wetter besteht die Gefahr, daß Bienenvölker mitten im Sommer verhungern. Dies ist bereits vorgekommen. Andere Völker wurden als vor dem Hungertod stehend festgestellt und noch gerettet. Man möge sich danach richten.

Kaninchen wollen Luft!

Der Krieg hat einen mächtigen Aufschwung der Kaninchenzucht mit sich gebracht. Leider aber beobachtet man bei Anfängern, mitunter auch bei anderen, die gröbsten Zuchtfehler. Einer dieser vielfach vorkommenden Zuchtfehler ist es, die Ställe zum Schutz gegen Diebstahl mit Bretterwänden oder Eisenblechwänden zu versehen. Man glaubt, es käme ja an den Seiten dieser Schutzwände noch genug Luft herein. Dem ist keineswegs so; das Kaninchen benötigt in besonders starkem Maße der frischen Luft. Nicht umsonst sieht man die Tiere stets dicht am Draht sitzen. Durch die Sperrwände aber ist der Luft der Zutritt weitgehend verwehrt, und der Züchter fragt sich, warum seine Tiere nicht voran gehen. Es liegt dies sehr oft an dem geschilderten Umstand. Wer die Tiere gegen Diebstahl schützen will, muß dies mit Hilfe von weiten Lattenverschlägen und dickem Stahldraht, nicht aber auf die angeführte Weise machen. Der nächtliche Verschluß der Ställe ist zudem eine Tierquälerei, unter der die Tiere sehr stark körperlich leiden. Die Hitze, die sich außerdem in solchen Ställen entwickelt, ist oft so groß, daß allein daran Tiere, besonders auch Jungtiere, eingehen. Liegt dann noch grünes Futter dicht aufeinander, aus dem Gase und Wärme entstehen, so ist ein solcher Stall für die Tiere ein wahres Marterhaus.

Schlafdecken nur auf Bezugschein

Die Reichsstelle für Kleidung weist darauf hin, daß, soweit die Beschaffung von Schlafdecken nicht gegen Punktscheck oder Bezugsberechtigungsschein erfolgt, die Beschaffung eines Bezugscheines vom Wirtschaftsamt nach wie vor notwendig ist. Dieser Bezugschein ist dem Antrag an die Reichsstelle beizufügen, wobei es sich empfiehlt, gesonderte Anträge für die einzelne Deckenart (Woll-, Baumwoll- oder Grobgarndecke) einzureichen.

Fürsorgesprechtage

Am Donnerstag, den 23. Juli, ist nachm. 15 Uhr in Wallmenroth in der Schule und um 15,30 Uhr in Scheuerfeld in der Hilfstelle „Mutter und Kind" Mütterberatung.

Amt Wissen

Verwundete als Gäste der NSKOV

=) Die NS-Kriegsopferversorgung Kameradschaft Wissen hatte vorgestern die verwundeten und kranken Soldaten des hiesigen Reservelazaretts zu einem Preisschießen auf den Schießplatz der Schöncheimer Schützenbruderschaft eingeladen. Soweit die Lazarettinsassen marschfähig waren nahmen sie alle an der Veranstaltung teil, die bis ins kleinste vorbereitet war. Kameradschaftsführer Eugen Brücher begrüßte die Gäste in einer kurzen Ansprache aufs herzlichste. Bald hub ein lustiges Knallen an — es beteiligten sich auch Kameraden der NSKOV Wissen — und die Scheiben wiesen im Laufe des Nachmittags manch schöne Treffer auf. Das Schießen bereitete den Teilnehmern sichtliche Freude, denn der Andrang war groß und die Büchsen knallten ununterbrochen. Gegen 5 Uhr war der Wettkampf beendet und man siedelte in den Saal der Wirtschaft Heckenbücker über zu einem gemütlichen Beisammensein, das mit der Preisverteilung verbunden war. Es waren eine Anzahl sehr schöner Preise, die den Siegern aus dem Wettkampf ausgehändigt werden konnte. Für die Ausgestaltung des Nachmittags hatte sich auch der Wissener Männer-Gesangverein in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt, der mit einer Reihe prächtiger Lieder und dessen Vereinsführer mit verschiedenen wohlgelungenen Gesangsolis aufwartete. Eine wertvolle Bereicherung des Programms bildeten die Darbietungen des Humoristen Franz Klein, der als Mitglied der zur Zeit im Kreise gastierenden Varietetruppe zu dem Kameradschaftsabend erschienen war und die Anwesenden in brillanter Weise unterhielt. Kreisamtsleiter Baerwolf-Kirchen richtete eine Ansprache namens der NS-Kriegsopferversorgung an die Verwundeten, die mit größter Aufmerksamkeit verfolgt wurde. Ass.-Arzt Dr. Huck machte sich zum Sprecher der Verwundeten und der Lazarettverwaltung um der Kameradschaft Wissen der NSKOV in herzlichen Worten den Dank für die wohlgelungene Veranstaltung auszusprechen.

Ein Füllhorn froher Laune

=) Die Deutsche Arbeitsfront, NS-Ge... „Kraft durch Freude" vermittelt heute Dienstag der Bevölkerung einen besonderen Genuß. Sie hat ein Großvarieté verpflichtet, das auch in Wissen einen bunten Abend veranstalten wird, der unter dem Leitwort „Ein Füllhorn froher Laune" steht. Neben dem bekannten Humoristen Heinrich Kohlbrandt helfen eine ganze Anzahl Künstler und Künstlerinnen das umfangreiche Programm bestreiten. Beginn abends 8 Uhr im Saale des Wissener Hof.

Mit der Hand in der Wringmaschine

=) Eine Frau vom Alserberg hatte gestern morgen das Unglück mit der rechten Hand in die Wringmaschine zu geraten. Sie zog sich hierbei so erhebliche Verletzungen zu, daß sie in das Krankenhaus aufgenommen werden mußte.

Amt Kirchen

Aus der Jahreshauptversammlung des Turnvereins

Die Jahreshauptversammlung des Turnverein Kirchen 1883 e. V., die am Samstagabend in der Gastwirtschaft M. Kötting stattfand, hatte einen guten Besuch an Mitgliedern aufzuweisen. Vereinsführer Toni Schmidt sprach herzl. Worte der Begrüßung und gedachte der Toten, die für unser liebes Vaterland das Leben geopfert haben. Zu ihrer Ehrung erhoben sich die Anwesenden. Oberturnwart Steup gab nun einen längeren Bericht über das turnerische Geschehen im Jahre 1941, über die Teilnahme des Vereins an Veranstaltungen sowohl im Verein, als auch an auswärtigen Spielen und Wettkämpfen. Wohl auf keinem Wettkampf ist der Verein leer ausgegangen, im Gegenteil, die Preisträger standen stets mit an der Spitze der Leistungen. Welche Fülle von Arbeit so ein Jahr mit sich bringt, bewiesen die vielen Turn- und Sportstunden, die abgehalten worden waren. Alle Sparten des Turnvereins ließen durch ihre Erfolge erkennen, daß sie gewillt sind, weiter auf dem aufzubauen, was sie von den Alten übernommen haben. Den zufriedenstellenden Kassenbericht gab Kassenwart Göbel. Letzterer hat dieses Amt schon seit dem Jahre 1902 also schon 40 Jahre, aber schon im Jahre 1883 war derselbe Mitglied und mehrere Jahre erster Schriftwart. Ebenso hat auch der langjährige frühere erste Vorsitzende Gustav Strunk, der auch heute noch dem Vorstande angehört, dem Verein die Treue gehalten. Im Jahre 1896 war er schon Zeugwart. In welchem Ansehen der Kirchener Turnverein steht, war darin zu ersehen, daß sich eine Anzahl Turner und Turnerinnen von Niederfischbach angemeldet haben. Um ein geregeltes Arbeiten der verschiedenen Sparten zu ermöglichen, war es notwendig, einen Spielwart zu bestellen. Als solchen bestimmte der Vereinsführer das Mitglied Josef Schmidt, der nunmehr die Spielbetriebe in die Hand nehmen wird. Nach dem geschäftlichen Teil überreichte Oberturnwart Steup noch eine Anzahl Urkunden an die Preisträger. Da die Faustballmannschaft die Kreismeisterschaft errungen hat, wird sie am Sonntag nach Luxemburg fahren, wo um die Gaumeisterschaft gespielt wird. Aus Anlaß des am 9. August in Webbach stattfindenden Kreisturn- und Sportfest bittet der Vereinsführer um Mitarbeit bei den Kämpfen. In seinem Schlußwort sprach der Vereinsführer die Hoffnung aus, auch in der kommenden Zeit den Turnsport auszuführen wie bisher. Mit einem Sieg Heil auf den Führer wurde die Jahreshauptversammlung geschlossen.

Der Haushaltsplan des Amtes

In einer Sitzung der Amtsältesten wurde der Haushaltsplan des Amtes Kirchen für 1942/43 beraten und genehmigt. Der Plan sieht u. a. Beträge für Rücklagen, (Neubauten und Erneuerungsarbeiten, Grundstücksankäufe und Umlageausgleiche) vor. Die Gemeindeumlagen zum Amtshaushalt betragen wie im letzten Jahre 28,4 Proz.

Handwerksmeister

Niederfischbach. Im Schlosserhandwerk bestand Bruno Otterbach von hier die Meisterprüfung.

Der Urlaub im Jahre 1942

Eine Mitteilung des Treuhänders

Zur Klarstellung verschiedentlich aufgetauchter Zweifel hat der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen-Niederrhein eine Zusammenstellung über den Urlaub 1942 herausgegeben in der es u. a. heißt:

„Verschiedene Betriebe haben bei mir angefragt, ob im Jahre 1942 ebenfalls Urlaub gewährt werden soll. Ich weise darauf hin, daß selbstverständlich der Anspruch der Gefolgschaftsmitglieder auf den durch Tarifordnung oder Betriebsordnung festgelegten Urlaub nach wie vor besteht. Gerade in der heutigen Zeit, die für das einzelne Gefolgschaftsmitglied erhöhte Arbeit mit sich gebracht hat, soll der Betriebsführer bemüht sein, zur Erhaltung der Arbeitskraft Urlaub durch bezahlte Freizeit zu gewähren. Mit Rücksicht auf die Arbeitseinsatzlage und die Fortführung kriegswichtiger Arbeiten wird es jedoch nicht in allen Fällen möglich sein, den ganzen Urlaub durch bezahlte Freizeit zu gewähren. Auch diesen Gefolgschaftsmitgliedern bleibt der Anspruch auf den Urlaub erhalten. Der Urlaub kann gegebenenfalls später, soweit er nicht als Freizeit gewährt werden konnte, in Geld abgegolten werden. Eine Regelung hierüber wird noch bekanntgegeben.

Arbeitseinsatzlage und Kriegswirtschaft müssen jedoch Wünsche auf Verlängerung des Urlaubs, die übrigens auf Grund der Lohnstopbestimmungen genehmigungspflichtig wären, zurücktreten lassen. Es gelten also für dieses Urlaubsjahr die Vorschriften der in Betracht komenden Tarifordnung oder der von mir genehmigten Betriebsordnung.

Ich habe keine Bedenken, wenn Schwerbeschädigten und weiblichen Gefolgschaftsmitgliedern, die Inhaberin des Mutterkreuzes sind, ein Zusatzurlaub von 3 Tagen gewährt wird. In vielen Betrieben besteht im übrigen diese Regelung schon.

Urlaub aus dem Jahre 1941, der noch nicht gewährt werden konnte, soll nach der 3. Ergänzung der Anordnung über die Wiedereinführung von Urlaub vom 13. 12. 1941 bis zum 30. 6. 1942 gegeben und, falls dies nicht möglich ist, abgegolten werden. Sofern Gefolgschaftsmitglieder rückständigen Urlaub aus 1941 haben und ebenfalls im Jahre 1940 keine bezahlte Freizeit erhalten haben, soll diesen der aus dem Jahre 1941 rückständige Urlaub unter allen Umständen durch bezahlte Freizeit gewährt werden.

Jugendliche sollen den ihnen zustehenden Urlaub stets als bezahlte Freizeit erhalten.

In vielen Betrieben war es üblich, Gefolgschaftsmitgliedern, die eine eigene kleine Landwirtschaft hatten, zur Zeit der wichtigsten landwirtschaftlichen Arbeiten ihren Urlaub oder auch unbezahlte Freizeit zu geben. Mit Rücksicht auf die Sicherung der Ernährung der Familien dieser Gefolgschaftsmitglieder sollen auch in diesem Jahre, soweit es irgend möglich ist, die Gefolgschaftsmitglieder für diese Arbeiten freigestellt werden. Es ist allerdings unbedingt erforderlich, daß das Gefolgschaftsmitglied rechtzeitig bei seinem Betriebsführer seinen Wunsch um Beurlaubung vorträgt. Jedes unentschuldigte Fernbleiben stört die Arbeit im Betriebe und muß von mir als Arbeitsvertragsbruch geahndet werden. Eine Freistellung durch den Betriebsführer kommt nur in den Fällen in Betracht, in denen das Gefolgschaftsmitglied Feldarbeiten in seinem eigenen landwirtschaftlichen Betrieb zu erledigen hat."

Pension Almenrausch

Ein heiterer Roman von Rudolf Anderl

41 Copyright by Knorr & Hirth K.G. München 1940

„Erhaben! Hahaha!"

„Lächeln Sie ruhig. — Tjaj, so ist das Leben." Ich merkte wie sie sich an mich lehnte. „Eigentlich hat sich eine ganze Menge ereignet in den letzten Tagen, finden Sie nicht auch? — Der gute Mang ist fort, Lutz ist fort, der Professor stolperte über seine Schlangen, und zwei dumme kleine Mädchen sind um einige bittere Erfahrungen reicher — die eine heißt Hanne Klöff, die andere Doris Lindner. Jene wird sich ein Haus bauen an der Unterelbe, und ich werde von den seligen Gefilden der Symphonien, Präludien, Fugen und Quartette niedersteigen in die schrecklich bürgerliche Ebene meines Heimathauses, zu den Kochtöpfen meiner Mutter und den Kassenbüchern meines Vaters."

„Muß denn, wenn Sie schon vom Konservatorium scheiden wollen, das bedeuten, daß Sie das Musizieren gänzlich aufgeben?"

„Das kommt darauf an. Das kommt auf meinen Mann an. Ich glaube nämlich", und jetzt hatte sie wieder die Augen geschlossen, und diesmal war das besonders gut, „ich glaube nämlich, daß ich heiraten werde. Papa hat entsprechende Andeutungen bereits gemacht und mir sehr sanft, aber deshalb nicht ohne Nachdruck klargemacht, daß es für mich auch sein Gutes hätte. Mich dünkt, der Eidam sitzt schon vor der Tür. Weiß man denn, was morgen ist?"

„Nein, das weiß man nie", antwortete ich, aber erst nach einer kleinen Weile, und es war mir so, als klinge meine eigene Stimme so ähnlich wie zersprungenes Glas. „Nein Fräulein Lindner, das weiß man nie. Man mag im Leben stehen wo man will, man ist niemals vor Ueberraschungen sicher." Und jetzt holte ich mir eine von den Margueriten und zerknetete sie zwischen den Fingern, obgleich doch die hübsche Blume ganz und gar nichts für meinen Zorn konnte. „Da vorne kommen übrigens Leute. Ich glaube, daß der letzte Dampfer eine ganze Menge Volk mitgebracht hat. Wenn es Ihnen recht ist, dann wollen wir gehen — vielleicht Kaffeetrinken, ja?"

Wie Sie wünschen", antwortete sie verschnupft. Mochte sie — mir war auch nicht nach Trompetenblasen zumute.

Wir gingen langsam zum Gasthof zurück. Tatsächlich hatte das Nachmittagsschiff eine Menge Ausflügler mitgebracht, die wie die Geier über die Insel stürzten. Nur mit Mühe wanden wir uns auf den schmalen Wegen zwischen den Neugierigen hindurch. Als wir bei dem Gasthaus ankamen, fanden wir dort ausgerechnet Rosemarie und Lissi vor, die ebenfalls gerade angelangt waren — was blieb uns anderes übrig, als uns zu ihnen zu setzen! Merkwürdigerweise wollte keine rechte Stimmung aufkommen. Meine Base hatte rote Augen; man brauchte kein Hellseher zu sein, um zu merken, daß sie geweint hatte. Lissy zeigte sich ausnahmsweise von einer an ihr sehr ungewohnten melancholischen Seite — der bevorstehende Abschied von Geltenhausen und der Pension schien ihr näherzugehen, als man das bei ihrem Temperament erwarten konnte. Doris sah verdrossen aus, und auch ich, als einziges männliches Wesen am Tische, war an diesem Nachmittag alles andere als ein guter Gesellschafter. Fast atmeten wir auf, als gegen fünf Uhr der Dampfer sich näherte und wir den kurzen Weg vom Gasthaus zum Landungssteg antreten mußten. Auf dem Schiff, im Gedränge der vielen hundert Menschen, wurden wir getrennt; ich verlor Doris, ehe ich mich umsah, und nur Rosemarie hielt sich an meiner Seite. „Hast du dich mit ihr gezankt?" fragte sie mich leise.

„Gezankt? Mit wem?"

„Tu doch nicht so. Mit Doris natürlich."

„Nicht gerade gezankt. Wie kommst du übrigens darauf?"

„Als wenn du dich verstellen könntest —!"

„Und als wenn du gerade fröhlich aussehen würdest —!"

Sie führte ihr Tüchlein an die Augen. „Wenn ich an heute abend denke . . ., was, Martin, was soll ich ihm sagen —?"

Ja, das war schwer.

Am Landesteg von Geltenhausen verließen nur wenige Menschen das Schiff; außer uns vieren lediglich ein paar Dorfbewohner, die freundlich grüßten und rascher als wir in südlicher Richtung weitergingen. Fastschweigend legten wir den Weg zur Pension zurück. Gegen Abend war der Wind stärker geworden, ohne deshalb lästig zu fallen — im Gegenteil, die Kühlung, die er brachte, tat nur gut. Oben auf dem Zinnenturm drehte sich krächzend der ewig ungeölte Wetterhahn. In leuchtendem Blauviolett standen die Berge vor dem sanftgetönten Himmel. Und hier war der Park und da die kleine Pforte, zu der wir den Schlüssel besassen, die Venusgrotte . . . mit freundlichem Atem empfing uns die Dame des Hauses, die jedem von uns für ein paar Wochen so etwas wie eine Heimat geworden war. Von weitem hörte man das Zetern der Köchin, die in der Küche sich wieder einmal mit Frau Fischbacher, herumstritt, und in einem der Lehnstühle räkelte sich Bürschi, der verwöhnte Hund des Hauses. Fast gleichzeitig, als wir durch die nach rückwärts führende Türe eintraten, öffnete sich das eigentliche Haustor, und mit uns traten, Arm in Arm, zwei Männer ein.

Zuerst erkannten wir sie nicht gleich, da sie gegen das Licht standen. Nun, aber, an die Dämmerung des Vorplatzes sich gewöhnend, sahen unsere Augen schärfer — der eine war der Oberst Aldringer, und der andere, der wesentlich jünger und schmäler an seiner Seite stand, konnte kein anderer sein als der Bankbeamte Franz Hornung, Filialleiter in Kitzingen am Main.

„Ach!" sagte meine Base, es klang jammervoll und sehr erschrocken.

Ausklang

Der Oberst, wohl auch noch etwas geblendet durch den jähen Uebergang vom Licht des Tages zum Halbdunkel der Halle, sah das Entsetzen Rosemaries glücklicherweise nicht, wohl aber sie selbst. Mir schien, als verhielte er einen Augenblick seinen Schritt, und es war, als schmerze ihn das Herz, denn er griff mit der Linken nach der Brust. Ebenso rasch aber hatte er sich wieder in der Gewalt. „Da sind Sie ja, Rosemarie!" rief er, etwas lauter, als man das sonst an ihm gewöhnt war. „Da bin ich wieder zurück, heil und gesund. Und wen habe ich mitgebracht? Er lachte dröhnend, aber auch dieses Lachen war nicht ganz echt. „So sehen Sie selbst . . . ein Herr namens Hornung, gebürtig aus dem schönen Franken und Ihnen, das möchte ich wetten, nicht ganz unbekannt —!"

Der Bankbeamte machte eine etwas linkische Verbeugung und wurde rot. Aldringer schob ihn auf meine Kusine zu. „Und jetzt wollen wir die zwei jungen Leute allein lassen", sagte er dann, „ich habe das Gefühl, als wenn sie sich allerlei zu sagen hätten. Mir schwant, Bergmeier, daß Sie gar bald einen Trauzeugen machen werden." Und wieder lachte er, ohne sich um die erstaunten Gesichter der Damen Lindner und Bill zu kümmern. „Na, schön, so ist das Leben. Gehen Sie doch in den Garten, Rosemarie, und zeigen Sie Ihrem Gast das Indische Grabmal und die Venusgrotte. — Sie aber, Bergmeier, kommen mit mir — vorausgesetzt natürlich, daß Sie ein wenig Zeit für mich haben —"

Ich nickte nur. Auf der Treppe sah ich eben noch, daß Rosemarie tatsächlich hinaus in den Park ging, und daß Hornung, der gute schüchterne Hornung ihr folgte. Doris und Lissy standen sichtlich überrascht und höchst ratlos an der Tür zum Speisesaal — es war ja ganz unmöglich, daß sie sich aus der ganzen Sache etwas zurechtreimen konnten."

In seinem Zimmer war der Oberst, Hut und Staubmantel auf einen Stuhl und trat an das Fenster. Ich sah sehr wohl, daß er anders war als sonst . . . jetzt winkte er mich zu sich und zeigte durch die Scheiben hinunter in den Garten. Unten gingen meine Base und der Würzburger. „Als ich heute morgen wegfuhr, glaubte ich nicht, daß dieser Tag so enden würde", flüsterte er vor sich hin. „So ist das Leben, junger Freund, so ist das Leben. Heute schon in aller Frühe habe ich mit Rosemarie gesprochen —"

„Ich weiß es."

Von ihr selbst? Und alles?"

„Alles."

Er wandte sich wieder dem Fenster zu. Deutlich sah ich, daß er seine Zähne in den auf den Griff gelegten Handballen grub. Er war sehr blaß. „Noch einmal hab ich schwärmerisch in Mädchenaugen mich vergafft . . . noch einmal fällt in meinen Schoß die rote Rose Leidenschaft . . . nein, Bergmeier, das stimmt nicht. Ich liebte Ihre Kusine sehr, ich liebe sie noch. Dafür kann ich nichts. Niemand kann etwas gegen das eigene dumme Herz. Aber es war nicht das, was man Leidenschaft nennt; es war so etwas wie das milde Leuchten der Abendsonne, aber auch das ist wohl nicht ganz das richtige. Zum erstenmal in meinem Leben bereue ich es, kein Dichter zu sein. . . vielleicht könnte ich mich dann besser ausdrücken."

Fortsetzung folgt.

Aus Nah und Fern

Dachdecker vom Gerüst gestürzt

Siegen. Durch einen Absturz vom Gerüst erlitt am Sonnabendvormittag der Dachdeckermeister Friedrich Bottländer von hier, der mit einer Wandbeschieferung an einem Hause Unterhainerweg beschäftigt war, lebensgefährliche Verletzungen. Er fand Aufnahme im Stadtkrankenhaus.

Alter Mann von einer Kuh tödlich verletzt

Lüdenscheid. Auf traurige Weise ums Leben kam ein 72jähriger Mann aus Lüdenscheid. Seine Tochter war auf dem Felde von einer störrischen Kuh angegriffen worden. Der alte Herr, der sich noch voller Rüstigkeit erfreute, eilte seiner Tochter zu Hilfe und vermochte auch das wilde Tier zu bändigen. Plötzlich riß sich die Kuh aber wieder los und griff jetzt den alten Mann an. Er wurde an der Schläfe schwer verletzt und stürzte zu Boden. Trotzdem einige Männer zu Hilfe eilten, griff das Tier den Mann immer wieder an. Einem Bauern gelang es schließlich, die Kuh völlig zu bändigen und in den Stall zu bringen, wo sie kurz darauf kalbte. Die Verletzten, Vater und Tochter wurden zum Krankenhaus gebracht. Auf dem Wege dorthin erlag der alte Mann bereits seinen schweren Verletzungen.

Der Revolver in der Tasche des Toten

Wetzlar. Im Gemeindewald von Dornholzhausen wurde ein 70 Jahre alter Einwohner, der einen Tag vermißt war, tot aufgefunden. Da man in der Tasche des Toten einen Revolver fand, nahm man zunächst an, daß er ermordet worden sei. Die Staatsanwaltschaft und die Mordkommission stellten jedoch einwandfrei Selbstmord fest, und zwar hat sich der Mann einen Schuß in den Kopf beigebracht. Da dieser nicht sofort tödlich wirkte, konnte der Schwerverletzte den Revolver wieder in die Tasche stecken.

Starkstrom tötet für Milchkühe

Neuwied. Auf einem Gutshof entstand in einem elektrischen Betriebsmotor ein Defekt, so daß sich ein Draht löste und mit Eisenteilen in Berührung kam, die zu einer eisernen Futterstelle führten. Fünf wertvolle Milchkühe erlitten einen elektr. Schlag u. fielen auf der Stelle tot um. Der Verlust der fünf Milchkühe ist für den Gutbesitzer ein schwerersetzlicher Schaden.

Ein Wachtmann als Einbrecher

Bielefeld. Der 33 Jahre alte Karl Linnemann aus Herford hatte in einem Bielefelder Betrieb für nachts den Wachtdienst übernommen. Anfänglich blieb alles in bester Ordnung, bis dann der Pförtner feststellte, daß aus seiner verschlossenen Schublade nach einander mehrere Raucherkarten, Geld und Rauchwaren verschwanden. Er paßte auf und schon erwischte er den Wachtmann, als er mit dem Brecheisen die Schublade „auszuheben" versuchte. Zwar wollte sich der Dieb „nur ein Mal vergessen" haben, doch das Gericht war anderer Ansicht und erkannte auf vier Monate Gefängnis.

Taschendiebstahl eines — Elefanten

München. Ein ungewöhnlicher Taschendieb wurde Ende der letzten Woche im Münchener Tierpark Helenabrunn auf frischer Tat ertappt. Eine unvorsichtige Besucherin des Parks hatte einem der Elefanten die Tasche hingehalten, damit der Dickhäuter selbst das mitgebrachte Futter aus ihr herausnehme. Der Elefant holte sich mit seinem Rüssel jedoch die ganze Tasche und stopfte sie unter großem Hallo der Tierparkbesucher ins Maul. Leider befand sich in der Tasche auch ein Geldbetrag von etwa 200 Mark, wovon nur zwei Fünfmarkstücke und etwas Kleingelt am nächsten Tag wieder zum Vorschein kamen, während das Papiergeld im Elefantenmagen restlos verdaut worden war.

Bier auf Kirschen bringt den Tod

Bad Kissingen. In einer hiesigen Klinik starb ein Landwirt aus Eltinghausen, der nach dem Genuß von Kirschen Bier getrunken hatte.

Herzschlag durch Bienen

Paderborn. Ein Bauer, der mit seinem Fuhrwerk an einem Bienenstand in Salzkotten vorüberfuhr wurde von einigen schwärmenden Bienen angeflogen, die sich in seinem Nacken festsetzten. Anscheinend erschrak der Ueberfallene dadurch so sehr, daß er einen Herzschlag erlitt.

Bochum versichert alle Schüler

Bochum. Die Versicherung von Schülern gegen Unfall und Haftpflicht was bislang eine Angelegenheit des einzelnen. Die Eltern zahlten dafür Prämien. Dadurch standen noch viele Kinder außerhalb dieser wichtigen Versicherung. Das soll nun anders werden. Anstelle der bisher freiwilligen Versicherung tritt in Bochum eine Gemeinde-Kollektivversicherung, die alle Schüler erfaßt. Die Prämien dafür werden von der Stadt übernommen

Einem Polen die Kleiderkarte geliehen

Kassel. Der wiederholt vorbestrafte Johann Ochs aus Kassel übergab einem Polen auf dessen Bitten hin seine Kleiderkarte und erklärte ihm, daß er sich die Punkte nehmen könne, die er brauchte. Dafür zahlte der Pole ihm 20 RM und verbrauchte 14 Punkte, für die er Taschentücher und Strümpfe kaufte. Der Amtsrichter betonte, daß Ochs sich durch sein Verhalten außerhalb der Volksgemeinschaft gestellt habe. Ochs wurde zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten sowie zu 120 RM Geldstrafe, hilfsweise einem weiteren Monat Gefängnis, verurteilt.

Was nicht alles gestohlen wird

Darmstadt. In dem bei Darmstadt gelegenen Babenhausen wurde eines Tages festgestellt, daß ein Einwohner einen Anzug trug, dessen Stoff aus Eisenbahnwagenpolstern hergestellt war. Der Amtsrichter in Darmstadt erkannte wegen Diebstahls auf eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten.

Vom Wind in den Steinbruch geschleudert

Westercappeln. Einen eigenartigen Unfall erlitt hier eine 26jährige Frau. Auf dem Wege zu ihrer Wohnung in der Bauernschaft Metten begriffen, wurde sie plötzlich von einem starken Windstoß erfaßt und in einen am Wege gelegenen Steinbruch geschleudert. Durch den Sturz wurde die Frau so schwer verletzt, daß sie bald darauf starb.

Ehrentafel

Uffz. Gregor Bender, Niederfischbach, EK 1. u. 2. Kl.

Obergefr. Willi Frisch, Niederfischbach, EK 1. u. 2. Kl.

Vernichtet den Kartoffelkäfer

NSG. In den Felsengebirgen Amerikas, den Rocky Mountains, liegt seine Heimat. In den Tälern des Coloradoflusses stand seine Wiege. Niemals hätte er sich träumen lassen, daß er je zu Weltberühmtheit gelangen würde. Schon die ersten Farmer fürchteten ihn mehr als die Indianer. Er ist auch gefährlicher.

Seit 1860 befindet er sich auf der Wanderung von Westen nach Osten. Jährlich legt er, man hat das genau berechnet, etwa 80 Kilometer zurück. Er gründet Stammkolonien, von denen aus er seine Streifzüge weit ins Land unternimmt, nach neuer Beute Ausschau haltend.

1877 schon fand man seine Sendboten bei Torgau und in Mülheim am Rhein. Man konnte niemals feststellen, wie er dorthin gekommen war. Die preußische Regierung führt sogleich mit allen Mitteln einen Gegenangriff aus mit dem Erfolg, daß er von deutschem Boden wiederum auf lange Zeit verjagt wurde. Seit einigen Jahren aber ist er wieder da. Er hat weite Teile Frankreichs verheert. Die Hoffnung Churchills beruht auch auf ihm. Er ist genau so gefährlich für das deutsche Volk wie der Gegner unter Waffen.

Deshalb haltet die Augen auf! Sucht die Kartoffelstauden nach Larven, Käfern oder Eiern, die an der Blattunterseite kleben, ab. Meldet jeden verdächtigen Fund. Besser einmal zuviel als einmal zu wenig Aufmerksamkeit.

Kämpft gegen den Kartoffelkäfer mit aller Energie. Ihr dient damit dem Vaterland.



Herausgeber:
Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung.

Die Reichsbahn ist ein Teil der Front!

Die Deutsche Reichsbahn allein kann aber nur einen Teilerfolg bringen. Entscheidendes hängt von der Mitarbeit der Verkehrtreibenden ab. Darum Verfrachter ob Ihr Stückgut oder Wagenladungen aufliefert, denkt immer daran:

Räder müssen rollen für die Front.

Wetter und Wetterregeln

In der von Prof. Dr. C. F. Rudolff-Geisenheim herausgegebenen Schriftreihe „Kurzrezepte für den Gartenbau" ist vor kurzem ein von Dr. Lehmann verfaßtes Schriftchen „Einfache Ratschläge zur Voraussage des Wetters" erschienen, das die besten, durch Erfahrung bewährte Wetterregeln zusammenfaßt. Aus der Naturbeobachtung, dem Wolkenbild, der Wolkenfarbe, aus Wind und Regen, aus Licht und Sicht, aus Wärme, Feuchtigkeit und Luftdruck läßt sich das Wetter des kommenden Tages mit einer Wahrscheinlichkeit von bis zu neunzig Prozent vorher bestimmen. Die Meinung, der Mondwechsel und der Witterungscharakter stünden in Zusammenhang miteinander, ist übrigens falsch und nichts anderes als ein Volksaberglaube, der auch heute noch vielfach verbreitet ist. Bei den oft sehr empfindlichen Reaktionen des menschlichen, tierischen und pflanzlichen Organismus auf Wetterschwankungen scheint es sich weniger um ein Vorausahnen als um Wirkungen schon vorhandener Einflüsse zu handeln. So spüren die Insekten die Feuchtezunahme der Luft in ihren mikroskopisch feinen Härchen, die Schafe merken es in der Wolle. Da die feuchtbelasteten Insekten näher am Boden fliegen, jagen ihnen die Schwalben dahin im Tiefflug nach, während die Fische nach der nun erreichbaren Beute an die Oberfläche springen. Blutegel spüren die elektrische Spannung vor dem Gewitter und sie werden unruhig, wenn ein Gewitter kommt.

Wolken und Wind künden den Wechsel des Wetters. Kommt der Abend wolkenlos und windstill gegangen, bleibt das Wetter unverändert schön. Auch ein wolkenloser Morgen inmitten einer Schönwetterlage oder ein wolkenloser Mittag, auch leichte Federwolken, deren Zugrichtung kaum erkennbar, deuten auf gleichbleibend unveränderliches Wetter. Eine Verschlechterung des Wetters lassen ein wolkenloser Morgen oder Schäfchenwolken am Morgen nach vorheriger Unbeständigkeit erwarten; auch raschziehende Federwolken aus dem Westen oder Südwesten oder Haufenwolken mit unscharfen Rändern oder zunehmender Dunkelfärbung oder Haufenwolken früh morgens bei der Schwüle und solche, die sich abends nicht auflösen, sondern sich immer mehr ausbreiten und tiefergehen, sind Anzeichen schlechten Wetters, desgleichen übereinandergeschichtete Wolken oder kleine Wolkenfetzen unter grauem Himmel und dunkelgraue Schichtwolken unter hellgrauer Wolkendecke. Es gibt schlechtes Wetter, wenn tagsüber verschieden gefärbte Wolken gleichzeitig vorhanden sind oder Wolken unvermittelt von Weiß in Schwarz übergehen. Morgenrot, dunkelrot bis violett, mit grellen Farbgegensätzen, kündet gleichfalls schlechtes Wetter an, ebenso Morgenrot an niedrigen Wolken oder schmutziggraue Wolken bei blasser Morgensonne; auch Abendrot mit gelblichen oder dunkelblauen Wolken läßt eine Verschlechterung des Wetters erwarten. Gutwetterzeichen sind Schäfchenwolken, die sich in Streifchen auflösen, Haufenwolken mit scharfer Umgrenzung oder auch Haufenwolken nach schlechtem Wetter; Anzeichen eines guten Wetters sind ein heller Westhorizont, eine Morgensonne bei zahlreichen Wolkenlücken, ein Abendrot, dem grelle Farben und dunkelumrandete Wolken fehlen und ein Sonnenuntergang hinter Cumusluswolken mit Silberrand. Ein schwacher Mittagswind bei schönem Wetter, Windabnahme am Abend, gute Sicht am Morgen, ein Regenbogen am Morgen lassen auf eine Verschlechterung des Wetters schließen.

Vermischtes

Teure Apfelsinen

Ein Fall, der zur Warnung dienen mag

Als vor einiger Zeit Apfelsinen nach Anordnung des Ernährungsamtes auf einen Abschnitt der Nährmittelkarte abzugeben waren, hatte ein Kleinverteiler eine größere Menge dadurch der ordnungsmäßigen Verteilung zu entziehen versucht, daß er in seinem Schaufenster einen Aushang mit der Aufschrift: „Apfelsinen ausverkauft!" angebracht hatte, während tatsächlich noch eine volle Kiste vorrätig war. Das Ernährungsamt Wiesbaden nahm den Obsthändler daraufhin wegen ungesetzlicher Zurückhaltung von Verteilungsware in eine Ordnungsstrafe von 200 RM. Ein von dem Obsthändler gestellter Antrag auf gerichtliche Entscheidung hatte nicht den von ihm erwarteten Erfolg. Das Amtsgericht erhöhte die Strafe auf 300 RM. Außerdem muß der Obsthändler noch die entstandenen Gerichtskosten und Verwaltungsgebühren bezahlen. Dieser Fall möge allen Kleinverteilern zur Warnung dienen.

Aus aller Welt

680 Mark in der Dachrinne

Breslau. In einer Mansardenwohnung hatten Kinder beim Spielen ein Sparkassenbuch mit Bargeld in die Hände bekommen und zum Fenster hinausgeworfen. Während das Buch auf die Straße fiel, blieb das Geld, insgesamt 680 Mark, in der Dachrinne liegen. Da diese vom Fenster aus nicht zu erreichen waren, wurde die Feuerschutzpolizei alarmiert, die eine Drehleiter aufstellte und die Dachrinne absuchte. So konnte das Geld geborgen werden.

Von einer Glocke tödlich verletzt

Stockholm. In der Ortschaft Mora in Dalarne stürzte der Glöckner, während er zu einer Beerdigung läutete, aus dem Gebälk über der großen Glocke des Turmes ab und blieb im Fachwerk dicht unter der schwingenden Glocke hängen, d. beim Zurückschlagen sein rechtes Bein zermalmte. Dem herzueilenden Gehilfen gelang es zwar, den Schwerverletzten vom Fachwerk zurückzureißen, aber die Aerzte konnten den 65 Jahr alten Glöckner nicht mehr retten.

Sterbefälle in der Heimat

Lokführer i. R. Karl Schmidt, Betzdorf, Weiherstraße, 70 Jahre alt

Ww. Reinhold Höfer, Lina geb. Ermert, Schutzbach, 56 Jahre alt

Hans Nagel, Wissen, 28 Jahre alt

Statt Karten. **Danksagung.**

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heldentode unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes, Bruders und Bräutigams Karl Lanzendörfer, Feldwebel in einem Inf.-Regt., sagen wir allen unseren tiefempfundenen Dank. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Adolf Lanzendörfer.

Wehbach, im Juli 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Heimgange meiner unvergeßlichen Frau und unserer herzensguten Mutter, sagen wir hiermit allen unseren innigsten Dank.

Familie Wilhelm Schmidt und Anverwandte.

Betzdorf, im Juli 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes und Bruders, sagen wir allen herzlichen Dank.

Familie Hermann Ermert.

Kirchen, im Juli 1942.

Danksagung.

Für die Beweise tiefen Mitempfindens beim Heimgang meines lieben Gatten und meines guten Vaters sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Familie J. Wittig.

Wissen-Sieg, im Juli 1942.

Allen denen, die uns beim Hinscheiden und der Beerdigung unserer lieben Agnes ihre Anteilnahme bewiesen haben, besonders der Gewerkschaft Eisenzecher Zug, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Familie Aloys Vogel.

Dermbach, im Juli 1942.

Statt Karten!

Für die vielen Glückwünsche, Blumen und Geschenke anläßlich unserer Verlobung danken wir auch im Namen unserer Eltern allen recht herzlich.

Liselotte Müller
Josef Fleddermann

Wissen-Sieg z. Zt. Res.-Laz.
Schmittchen 5 Bensberg
im Juli 1942

Berufstätige Dame sucht

möbliertes Zimmer

in Betzdorf. Zu erfragen Siegblätter Betzdorf.

2-Zimmer-Wohnung

in Betzdorf oder Umgebung gesucht.

Zu erfragen Siegblätter Betzdorf.

Zurück!

Dr. Maria Brücher

Zahnärztin

Wissen-Sieg

Wir suchen zum alsbaldigen Eintritt einen

Vorzeichner f. Rohrleitungsbau,

1 Schlosser für Werkzeugbau,

einen perfekten

Autogen- und Elektroschweißer.

Genehmigung zur Einstellung seitens des Arbeitsamtes Gummersbach liegt vor.

Heinr. Schaumann & Co.
Landmaschinenfabrik u. Apparatebau, **Morsbach-Sieg.**

Germania-Lichtspiele Betzdorf

Dienstag bis Donnerstag

Du kannst nicht treu sein

mit **Lucie Englisch, Hermann Speelmanns, Joe Stöckel u. a. m.**

Ufa-Wochenschau

Kulturfilm: Ostpreußen — Aufbau u. Wirtschaft

Jugendliche haben Zutritt.



Zentral-Theater, Betzdorf

Dienstag bis Donnerstag:

Der junge Graf

mit **Anny Ondra, Hans Söhnker, Fritz Odemar, Hans Junkermann, J. Tiedtke.** Bei Anny Ondra sind alle, die einmal von ganzem Herzen lustig sein wollen, am besten aufgehoben. Alle guten Geister des Frohsinns geben sich in diesem entzückenden Film ein Stelldichein.

Beiprogramm: Kulturfilm
Ufa-Wochenschau

Jugendliche haben keinen Zutritt,

Wissener Lichtspiele

Dienstag bis Donnerstag:

Unsterblicher Walzer

mit **Paul Hörbiger, Friedl Czepa, Fred Liewehr, Gretl Theimer, Hans Holt, Maria Andergast.** – Die schönsten der unsterblichen Wiener Walzer von Strauß erklingen in diesem Film, meisterhaft und mitreißend gespielt vom berühmten Wiener Philharmonischen Orchester.

Beiprogramm: Kulturfilm
Ufa-Wochenschau

Jugendliche haben Zutritt.

Elektr. Motor

3—5 PS (Wechselstrom) zu kaufen gesucht. Zu erfragen Siegblätter Betzdorf.

Werde Mitglied der NSV!

Verlag Hacker & Co., Hauptschriftleiter August Schmidt, Verlagsleiter Joh. Limper. Betzdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 9 z. Zt. gültig.